

Schöner Impfen im Museum

Die Nachfrage nach einem Piks in der Staatsgalerie ist nicht allzu groß. Am Samstag ist eine Aktion am Feuersee.

VON TORSTEN SCHÖLL

STUTTART. Im Säulensaal der Alten Staatsgalerie konnte man sich am Samstag am leichtesten schönsten Ort in Stuttgart gegen Corona impfen lassen. Das junge Ärzteteam aus Robert Gollwitzer und Léo März, die im Auftrag des Gesundheitsamts auch den Impfbus betreiben, haben dort sowohl Kindern als auch Erwachsenen ein Impfangebot gemacht. Der Andrang war allerdings trotz des schönen Ambientes nicht allzu groß.

„Wir wollten mit dem Angebot hier versuchen, einen neuen Weg zu gehen“, sagte Gollwitzer. Wie der erfahrene Impfarzt betonte, gingen nach seiner Beobachtung mittlerweile rund 50 Prozent aller aktuellen Impfungen auf Viertimpfungen für ältere Menschen zurück. Auch Kinder unter zwölf Jahren stellten eine große Gruppe dar.



Kleiner Piks für ein Kind Foto: Lichtgut/Julian Rettig

Eine Mutter, die mit ihrer neun Jahre alten Tochter zum Impfen kam, zeigte sich besorgt über die neuen Testvorschriften an den baden-württembergischen Schulen. Ab kommender Woche wird der Kreis der Schüler, die nicht mehr verpflichtend getestet werden müssen, deutlich erweitert. „Dabei verbreiten derzeit vor allem Schüler die Infektionen“, ärgert sich die Mutter. Am nächsten Samstag ist ein Ärzteteam des Gesundheitsamts im Impfbus am Feuersee von 17 bis 22.30 Uhr im Einsatz.

Die Stadtaube als Weltkulturerbe

Der Stuttgarter Verein Straßentaube und Stadtleben will die Anerkennung der Taube in Straßen und Parks als immaterielles Kulturerbe. Dazu hat er einen entsprechenden Antrag eingereicht beim Kultusministerium Baden-Württemberg.

VON ARMIN FRIEDL

STUTTART. Wer jemals den Ehrgeiz hatte, sein Herzensanliegen möge als Unesco-Weltkulturerbe anerkannt werden, der weiß: Das ist eine Heidenarbeit. Da gibt es eine Reihe von Fragen zu beantworten, vorgelegt von der Kulturerbe-Kommission. Die Antworten darauf sind für jene, die sich mit ihrem Anliegen naturgemäß intensiv auseinandersetzen, völlig selbstverständlich. Doch der Teufel steckt im Detail. Am Ende solch eines Prozesses steht eine Arbeit von mehreren Monaten und ein Konvolut an Unterlagen, das leicht einen Aktenordner füllt.

„Der erste Anlauf auf Anerkennung war eine gute Erfahrung. Ich habe dazugelernt.“ Solch ein Herzensanliegen verfolgt seit vielen Jahren der Stuttgarter Verein Straßentaube und Stadtleben. Neben anderen Einrichtungen liegt ihnen das Schicksal jener Tauben am Herz, die uns in der Stadt immer wieder begegnen in den Parks und in den Einkaufsstrassen. Die Vereinsaktivisten nehmen regelmäßig viele Anschuldigungen in Kauf, wenn sie sich auf den Weg machen, um in Einkaufspassagen verletzte Tauben zu retten. Sie opfern ihre Freizeit, um die wenigen Taubenschläge einsatzfähig zu halten zur Begrenzung der Taubenpopulation. Und sie opfern viel Freizeit, um auf das Schicksal dieser Tiere aufmerksam zu machen, die nun kein besonders hohes Ansehen in der Bevölkerung haben. Streitbar prangen sie an, wenn auf tierquälerische Weise diese Vögel von bestimmten Stellen ferngehalten werden sollen.

Und jetzt die Anerkennung als immaterielles Kulturerbe – das wäre doch was. Doch das kommt eben nicht von irgendwo her, das müssen sich die Aktivisten schon selbst erarbeiten. Brigitte Oettl vom Verein Straßentaube ist solch eine Netzwerkerin, die über das dafür notwendige Wissen verfügt. Geht es um die Taube im Hier und Jetzt oder in der Geschichte der Menschheit – sie weiß Bescheid und kann alle Aspekte detailreich belegen. Künftig ist sie ebenso, wenn es um die Evolution der Taube und ihre Bedeutung in Kunst und Kultur geht. Genauso kündigt sie sie, wenn es um Beispiele geht, in welchen Großstädten das Miteinander von Mensch und Taube gelingt und in welchen nicht. Wer noch eine Differenzierung wünscht zwi-



Die Stadtaube soll als immaterielles Kulturerbe gelten. Foto: picture alliance/dpa/Julian Strateneschulte

schen Brieftaube, Hochzeitstaube und eben der Stadtaube – kein Problem für Brigitte Oettl.

Doch in Sachen Anerkennung als immaterielles Kulturerbe – da hat auch sie sich erst mal vergeblich die Zähne ausgebeissen. Zumindest damals vor etwa zwei Jahren, da ist der Antrag im Sande verlaufen. Jetzt also ein zweiter Anlauf. Oettl: „Der erste Anlauf war eine gute Erfahrung, ich habe dazuge-

lernt. Auf den ersten Blick sind die Fragen der Kommission eigentlich ziemlich gleichlautend. Die Unterschiede zeigen sich in Details.“ Und auf die kommt es eben an. Denn es ist ja naheliegend, dass jeder sein Anliegen in einem möglichst tollen Licht präsentiert. Aber bei solch einem Anliegen geht es eben auch um Abgrenzung, etwa: Warum ausgerechnet Straßentaube und nicht Zuchtaube. Und weiter: Welche Relevanz hat die Taube nicht nur in der Geschichte, sondern vor allem in der heutigen Gesellschaft, was wird deshalb für sie getan, was wird unterlassen und warum? Gibt es noch weitere Mitstreiter, die dieses Anliegen unterstützen?

Den Antrag hat Brigitte Oettl jetzt eingereicht beim Kultusministerium des Landes. Das weitere Prozedere beschreibt Peter Martin so: „Um im Bundesweiten Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes Aufnahme zu finden, muss eine Kulturform nicht zwingend bereits in einem bestimmten Bundesland anerkannt sein. Dennoch werden die Anträge im ersten Schritt an die Länder gerichtet.“ Der Grund: „Die Länder treffen eine Vorauswahl und leiten bis zu vier Anträge an unser Expertenkomitee weiter. So soll vor allem ein möglichst ausgewogenes Verhältnis der Anträge aus den unterschiedlichen Ländern sichergestellt werden“, so der stellvertretende Pressesprecher der deutschen Unesco-Kommission. Mit einem ersten Bescheid ist in diesem Sommer zu rechnen, da treffen die Länder ihre Vorauswahl. Ob es mit der Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis klappt, das wird erst im März 2023 entschieden.

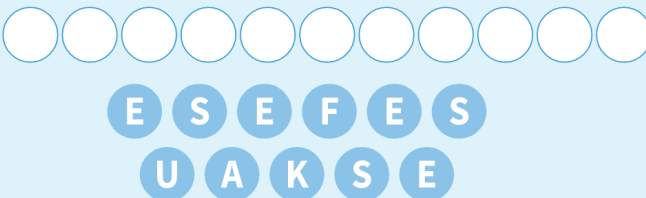
Unabhängig vom Ausgang dieses Verfahrens hat Oettl viele weitere Fakten rund um die Straßentaube gesammelt und hat weitere Mitstreiter für ihr Anliegen gewonnen. Denn darum geht es auch vor allem in Sachen Kulturerbe: Da gibt es kein Preisgeld, keine automatisch damit verbundene finanzielle Unterstützung, sondern es geht um die Beachtung, um Mehr Bewusstsein für das, was unser Leben ausmacht.

Bilderrätsel: Aus 2 mach 1 Täglich 500 Euro gewinnen!



Was zeigt unser Bilderrätsel heute? Kombinieren Sie die Begriffe richtig, dann finden Sie das Lösungswort. Die unten stehenden Buchstaben sollen Ihnen die Lösung erleichtern. Rufen Sie heute bis 24 Uhr bei der Gewinn-Hotline an und nennen Sie das Lösungswort. Damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können, hinterlassen Sie bitte Ihren Namen, Adresse und Telefonnummer. Aus allen Teilnehmern mit der richtigen Lösung ermitteln wir jeweils einen Tagesgewinner. Wir wünschen viel Glück!

Lösungswort:



Lösung vom 12.02.2022:
HONIGMELONE

Die Gewinner vom 11.02. und 12.02. werden in der morgigen Ausgabe veröffentlicht.

Gewinn-Hotline **01379 6921 95***

**STUTTGARTER
NACHRICHTEN**

**STUTTGARTER
ZEITUNG**

* Telemedia Interactive GmbH; pro Anruf 50 ct aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk viel teurer (Flatrates nicht inbegriffen). Datenschutzinformation unter datenschutz.tmia.de

Der Teilnahmeabschluss ist immer um 24 Uhr des jeweiligen Spieltags. Personen unter 18 Jahren dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird unter allen Teilnehmern (richtige Lösung) der Verlage der Südwestdeutschen Medienholding GmbH ausgelost, telefonisch sowie schriftlich per Post benachrichtigt und in der Zeitung veröffentlicht. Die angegebenen Daten werden zur Kontaktaufnahme im Gewinnfall verwendet. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Mitarbeiter/innen der Südwestdeutschen Medienholding GmbH und deren Angehörige sind vom Gewinnspiel ausgeschlossen.